

Rhetorischer Grundkurs

1) Aufgaben des Redners

Die Antike beschreibt die Arbeit des Redners als einen Ablauf der folgenden fünf *officia* (Aufgaben):

- a) *Inventio* (Auffindung): Zunächst muß sich ein Redner Gedanken darüber machen, was er überhaupt sagen will, d.h. er muß Argumente finden. Für diese Auffindung gab es standardisierte Handreichungen, welche Argumente in welchen Fällen brauchbar sind.
- b) *Dispositio* (Anordnung): In einem zweiten Schritt sollte der Redner seine Argumente in eine möglichst wirkungsvolle Anordnung bringen. Oft (aber nicht immer) ist es z.B. nützlich, sich das stärkste Argument für den Schluß aufzusparen.
- c) *Elocutio* (Ausformulierung, Ausschmückung): Eine wesentliche Aufgabe ist es natürlich, die Argumente in gut klingende Worte zu kleiden. Hierbei kamen u.a. die rhetorischen Schmuckmittel (s.u.) zur Anwendung.
- d) *Memoria* (Auswendiglernen): Mit den ersten drei Schritten ist die Rede selbst fertig. Doch ein antiker Redner las seine Rede nicht ab, sondern trug sie auswendig vor. Zum Auswendiglernen bediente er sich systematischer Techniken.
- e) *Actio* (Vortrag): Die Wirkung einer Rede hängt zu einem nicht unerheblichen Teil von einer guten Präsentation ab. Die Redner schulten daher ihre Stimme und verfügten auch über ein Repertoire von Gesten, um ihren Vortrag zu unterstützen. In dem lateinischen Wort *actio* steckt das Verb *agere*, das ‚handeln‘ bedeutet, aber auch ‚(eine Rolle auf der Bühne) spielen‘. Das Wort allein weist also auf den recht lebhaften Charakter einer solchen Vorführung hin.

2) Die Redeteile und ihre Funktionen

In der Antike folgte der Aufbau einer Rede einem mehr oder minder festgelegten Schema, d.h. eine Rede, besonders eine Gerichtsrede bestand aus den folgenden fünf Teilen:

- a) *Prooemium* oder *Exordium* (Einleitung): In der Einleitung legt der Redner in der Regel dar, welche Gründe ihn bewogen haben einen bestimmten Fall zu übernehmen oder eine bestimmte Position zu beziehen. Meist versucht er im

vorhinein die Gunst der Zuhörer zu gewinnen – dieses Vorgehen nennt man *captatio benevolentiae* –, indem er ihre politische Bedeutung herausstreicht und an ihre Weisheit appelliert oder sich auf seine eigenen geringen Fähigkeiten oder seine eigene geringe Bedeutung zurückzieht. Derart bescheiden haben sich Redner so oft präsentiert, daß man vom Topos der Bescheidenheit spricht.

- b) *Narratio* (Darstellung oder Erzählung): Dieser Redeteil liefert eine möglichst knappe Darstellung des Sachverhalts, selbstverständlich aus der Sicht des Redners.
- c) *Dispositio* (Anordnung): Es werden die Punkte genannt, über die der Redner im folgenden ausführlich sprechen wird. Die *dispositio* ist also eine Art Gliederung oder Inhaltsangabe.
- d) *Argumentatio*: Die Argumentation oder Beweisführung ist das Kernstück der Rede. Der Redner versucht in der *probatio* (positive Beweisführung) die eigene Position zu beweisen, in der *refutatio* (negative Beweisführung) die Argumentation der Gegenseite zu widerlegen. Die *argumentatio* kann aber auch nur aus einer *probatio* oder nur aus einer *refutatio* bestehen.
- e) *Peroratio* (Epilog, Schlußteil): Im Schlußteil der Rede wendet sich der Sprecher in der Regel noch einmal direkt an das Entscheidungsgremium und versucht seine Mitglieder mit emotionalen Argumenten zu einer Entscheidung in seinem Sinne zu bewegen.

2) Rhetorische Schmuckmittel: Tropen und Figuren

a) Tropen

Unter Tropen (griech. τρόπος [trópos] = „Wendung“) versteht man Formen uneigentlichen Sprechens, d.h. unter einem Wort ist etwas anderes zu verstehen als sein eigentlicher Inhalt.

Metapher: verkürzter Vergleich ohne die formale Ausführung des Vergleichs durch „wie“; Übertragung eines Wortes in eine andere ihm fremde Sphäre.

Bsp.: Bezeichnung des/der Geliebten als ‚Schatz‘, ‚Leben‘, ‚Licht‘ o.ä.

Allegorie: bildhafte Darstellung eines abstrakten Begriffes oder eines Gedankenganges:

Bsp.: Beschreibung der menschlichen Lebensalter mit der Metaphorik der Schifffahrt in Friedrich Schillers Epigramm *Erwartung und Erfüllung*:
 In den Ocean schiff mit tausend Masten der Jüngling;
 Still, auf gerettetem Boot, treibt in den Hafen der Greis.

Personifikation: Einführung konkreter Dinge sowie abstrakter und kollektiver Begriffe als handelnde Personen (Nähe zur Metapher).
 Bsp.: ‚Frau Germania‘ für Deutschland

Metonymie: Umbenennung. Für das eigentliche Wort wird ein anderes gesetzt, dessen Bedeutung zu dem eigentlichen in realer, kausaler oder zeitlicher Beziehung steht.
 Bsp.: ‚Leder‘ statt ‚(Fuß)ball‘

Synechdoche: Wahl eines engeren Begriffes statt des umfassenden (*pars pro toto*):
 Bsp.: ‚unter meinem Dach‘ statt ‚in meinem Haus‘

Katachrese (Abusio): Verwendung eines nicht passenden Ausdrucks/ notwendige Metapher aus Spracharmut.
 Bsp.: Stuhlbein

Antonomasie: Umschreibung von Eigennamen durch charakteristische Beiwörter oder Eigenschaften:
 Bsp.: ‚Pelide‘ oder ‚Peleussohn‘ für Achill; ‚der Dichter‘ für Homer.

Litotes: scheinbar vorsichtige Aussage, tatsächlich verstärkte Hervorhebung eines Begriffes durch die Verneinung des Gegenteils:
 Bsp.: ‚nicht übel‘ für ‚ausgezeichnet‘

Periphrase: Umschreibung von Begriffen:
 Bsp.: ‚Das Land, wo die Zitronen blühen‘ für Italien

Hyperbel: das Maß der Glaubwürdigkeit übersteigernde Aussage:
 Bsp.: ‚Wenn du das schaffst, fresse ich einen Besen.‘ (Niemand ist jemand bei dieser Tätigkeit gesehen worden).

Ironie: Das Gesagte ist das Gegenteil des Gemeinten:
 Bsp.: Ein Familienvater will eine überflüssige Geldausgabe rügen und kommentiert: ‚Wir haben’s ja.‘

Euphemismus: Verhüllendes Umschreiben; Unangenehmes oder Unheilbringendes wird durch einen beschönigenden Ausdruck bezeichnet:
 Bsp.: Eumeniden (= ‚die Wohlwollenden‘) für die Erynnyen, die Rachegeister der Unterwelt

Rhetorische Frage: Eine Frage, die ihre Antwort schon enthält oder auf die sich nicht antworten läßt:
 Klassisches Beispiel einer rhetorischen Frage ist der Beginn der ersten Rede gegen Catilina von Cicero: ‚Wie lange noch, Catilina, wirst du unsere Geduld missbrauchen?‘

b) Figuren

a') Stellungsfiguren

Figuren der Wortverbindung

Asyndeton: Reihe gleichgeordneter Wörter Satzteile oder Sätze ohne verbindende Konjunktion.

Bsp.: Es waren zwei Königskinder, | die hatten einander so lieb; | sie konnten zusammen nicht kommen: | das Wasser war viel zu tief. (Volkslied)

Polysyndeton: Durch ständige, ungewöhnlich häufige Wiederholung derselben Konjunktion verbundene, koordinierte Wort- oder Satzreihe:

Bsp.: Und es waltet und siedet und brauset und zischt ...

Hendiadyoin: formale Gleichordnung von zwei Begriffen, von denen einer dem anderen inhaltlich untergeordnet ist.

Bsp.: Alle die ihm (sc. dem zwölfjährigen Jesus) zuhörten, waren über seinen Durchblick und seine Antworten verblüfft. (NT, Luk. 2,47) ‚Durchblick und Antworten‘ für ‚Durchblick beweisende Antworten‘.

Enallage: Verschiebung der Wortbeziehung, besonders der Verschiebung eines Adjektivs: Das Adjektiv wird nicht seinem eigentlichen Beziehungswort zugeordnet, sondern einem Substantiv, zu dem es logisch nicht gehört.

Bsp.: ‚ein trockenes Bündel von Stroh‘ statt ‚ein Bündel von trockenem Stroh‘

Hypallage: Veränderung der Wortbeziehung oder scheinbare Verwechslung einzelner Satzteile; besonders Ersetzung eines Adjektivs durch ein Substantiv und umgekehrt.

Bsp.: ‚mütterliche Küche‘ für ‚Küche der Mutter‘

Prolepse: Vorwegnahme; Beilegung einer Eigenschaft durch ein Adjektiv, die dem Substantiv noch nicht eigen ist, sondern erst durch die betreffende Handlung bewirkt wird.

Bsp.: Aber ihnen schloß auf ewig / Hekate den stummen Mund. (Friedrich Schiller, Hero und Leander)

Paronomasie: Wortspiel; Gleichklang oder Klangähnlichkeit bedeutungsverschiedener Wörter.

Bsp.: betrogener Betrüger, Wer sich auf den verläßt, der ist verlassen.

Figuren der Worteinsparung

Ellipse: Auslassung eines minder wichtigen, leicht zu ergänzenden Wortes innerhalb eines Satzes; besonders häufig wird, gerade in Sentenzen, ein Form von ‚sein‘ eingespart:

Bsp.: Kleine Kinder kleine Sorgen, große Kinder große Sorgen. (Sprichwort)
Zeugma: Einmalige Setzung eines Satzteils zu zwei Satzgliedern, obwohl er zu beiden nur in verschiedenem Sinn oder zu einem gar nicht paßt.
Bsp.: Er trug die Verantwortung und eine lange Stange. (Kurt Tucholsky, Der Laternenanzünder)

Figuren der Worthäufung

Dihärese/Distributio: Zerlegung eines Hauptbegriffs in mehrere Unterbegriffe.
Bsp.: Einen derartigen Befehl hat es weder schriftlich noch mündlich, weder indirekt noch direkt (d.h. niemals in irgendeiner Weise) gegeben.
Klimax: Anordnung einer Wort- oder Satzreihe nach stufenweiser Steigerung in Aussageinhalt oder Aussagekraft.
Bsp.: Wie habe ich ihn nicht gebeten, gefleht, beschworen, siebenmal alle sieben Tage auf den Knien beschworen [...]. (Gotthold Ephraim Lessing, Philotas)
Epiphraze: Stilfigur, die einem syntaktisch scheinbar beendeten Satz in nachträglicher Anknüpfung noch ein oder mehrere Glieder folgen läßt.
Bsp.: Schön und lieblich muß es klingen; ordentlich und kräftig obendrein.
Pleonasmus: Übertriebene Aufhäufung oder Verbindung von Worten, oft Hinzufügung eines Adjektivs, das keine neue Information bringt.
Bsp.: gelbe Sonne, grünes Gras, alter Greis, schwarzer Rabe; gewöhnlich pflegte er das zu tun; die Fähigkeit regieren zu können.
Tautologie (Copia dicendi): stilistische Doppelaussage; Bezeichnung desselben Begriffs, Gedankens oder Sachverhalts durch zwei oder mehrere synonyme Wörter zum Zweck der stärkeren Eindringlichkeit.
Bsp.: bitten und betteln.
Epimone: Wiederholung eines Gedankens in einer anderen synonymen Formulierung.
Bsp.: Wie lange willst du, Catilina, unsere Geduld noch mißbrauchen? Wie lange noch wird uns dieser dein Wahnsinn verspotten? Bis zu welchem Punkt wird sich die zügellose Frechheit vorwagen? (Cicero, 1. Rede gegen Catilina)

Figuren der Wortwiederholung

Anapher: Wiederkehr desselben Wortes bzw. derselben Wortgruppe am Anfang von mehreren Sätzen bzw. Versen.
Bsp.: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. (Friedrich Schiller, Die Verschwörung des Fiesco zu Genua)
Epipher: Wiederkehr desselben Wortes oder derselben Wortgruppe am Schluß mehrerer aufeinanderfolgender Sätze bzw. Verse.
Bsp.: Aber wir sind unschuldig. Ich bin unschuldig. Deine Tochter ist unschuldig. Unschuldig, in allem unschuldig. (Gotthold Ephraim Lessing, Emilia Galotti)

Symploke: Verbindung von Anapher und Epipher.

Bsp.: Hier faulet Mimulus, ein Affe | Und leider! Leider! Welch ein Affe! | So zahm, als in der Welt kein Affe; | so rein, als in der Welt kein Affe; | so keusch, als in der Welt kein Affe; | so ernst, als in der Welt kein Affe; | so ohne Falsch. O Welch ein Affe! | Damit ichs kurz zusammenraffe: | Ein ganz originaler Affe. (Gotthold Ephraim Lessing, Grabschrift auf den Tod eines Affen)

Geminatio (Epanalepse/Anadiplose): Wiederaufnahme eines Wortes bzw. Satzteils.

Bsp.: Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an. (Johann Wolfgang von Goethe, Erlkönig); Auferstehn, ja auferstehn wirst du. (Friedrich Gottlieb Klopstock, Geistliche Lieder)

Figura etymologica: Verbindung zweier Wörter desselben Stammes.

Bsp.: Antonie Häußler, welche denselben Kampf in ziemlich derselben Art gekämpft hatte, ... (Wilhelm Raabe, Der Schüdderump)

Polyptoton: Wiederholung desselben Wortes innerhalb desselben Satzes in verschiedenen Flexionsformen.

Bsp.: „Zwar wenn man muß –“ „Muß Derwisch! – Derwisch muß? Kein Mensch muß müssen, und ein Derwisch müßte? Was müßt’ er denn?“ „Worum man ihn recht bittet, und er für gut erkennt: das muß ein Derwisch.“ (Gotthold Ephraim Lessing, Nathan der Weise)

Figuren der Wortstellung und des Satzbaus

Parallelismus: Wiederkehr derselben Wortfolge, Konstruktion mehrere aufeinanderfolgender parallel gebauter Sätze:

Bsp.: As Caesar loved me, I weep for him; as he was fortunate, I rejoice at it; as he was valiant, I honour him: but, as he was ambitious, I slew him. (William, Shakespeare, Julius Caesar)

Chiasmus: Symmetrische Überkreuzstellung von syntaktisch oder semantisch einander entsprechenden Satzgliedern.

Bsp.: Ach Gott! Die Kunst ist lang; | Und kurz ist unser Leben. (Johann Wolfgang von Goethe, Faust I); Eng ist die Welt, und das Gehirn ist weit. (Friedrich Schiller, Wallensteins Tod); der Herr brach das Brot, das Brot brach den Herrn. (Paul Celan, Fadensonnen)

Hyperbaton: Sperrung, Abweichung von der üblichen Wortstellung und künstliche Trennung einer syntaktisch zusammengehörigen Wortgruppe (z.B. Substantiv und Adjektiv) zu einer Spreizstellung durch eingeschobene Wörter, im Deutschen eher selten, in der Dichtung flektierender Sprachen wie dem Lateinischen und Griechischen recht häufig.

Bsp.: „Hier“, rief er, „bin ich.“

Inversion: Umstellung von Satzgliedern, die vom normalen Gebrauch abweicht.

Bsp.: In seinen Armen das Kind war tot. (Johann Wolfgang von Goethe, Erlkönig)
Anakoluth: Folgewidrigkeit im grammatikalischen Satzbau, im Mündlichen in der Regel ungewollt, im Schriftlichen oft gewollt, besonders nach der Unterbrechung durch längere Nebensätze oder Einschaltung einer Parenthese oder um Emphase oder gar Aufgewühltheit der mündlichen Rede nachzuahmen.

Bsp.: Doch sie – die Löwin hätte ihn gehört, | Die hungrige, die wild nach Raub umher, | Auf öden Schneegefilden heulend treibt; | Sie schlägt, die Rüstung ihm vom Leibe reißend, | Den Zahn schlägt sie in seine weiße Brust, | Sie und die Hunde, die wetteifernden, Oxus und Sphinx den Zahn in seine rechte, | In seine linke sie; als ich erschien, | Troff Blut von Mund und Händen ihr herab. (Heinrich von Kleist, Penthesilea)

Gleichklänge in Form der *Alliteration* (Gleichklang im Anlaut) oder des *Homoioteleuton* (Gleichklang im Auslaut):

Alliteration: Bsp.: Spiel, Spaß und Spannung; Mars macht mobil; Röslein, Röslein, Röslein rot

Homoioteleuton: Bsp.: ... und verschlang die kleine fade Made ohne Gnade. Schade! (Heinz Erhardt, Die Made)

b') Sinnfiguren

Antithese: Gegenüberstellung entgegengesetzter Begriffe. Antithesen werden oft in bestimmten Stellungsfiguren formuliert, z.B. Parallelismus, Chiasmus.

Bsp.: „Was dieser heute baut/ reißt jener morgen ein.“ (Andreas Gryphius, Es ist alles eitel)

Paradoxon: Unvermittelte Hinführung des Lesers bzw. Höreres zu einem überraschenden Gedanken, oft eine scheinbar widersprüchliche Aussage.

Bsp.: Wenn Du den Frieden willst, rüste dich zum Krieg; wer sein Leben gewinnen will, der wird es verlieren; Das Leben ist der Tod, und der Tod ist das Leben; der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und würd' er in Ketten geboren; je mehr es sich verändert, desto mehr bleibt es das gleiche; im Rückschritt liegt der Fortschritt; wenn jemand den Sinn des Lebens erklärte, hätte das Leben seinen Sinn verloren.

Oxymoron: Sonderform des Paradoxon, pointierte Verbindung zweier sich gegenseitig widersprechender oder ausschließender Begriffe, oftmals in der Form einer *contradictio in adiecto*.

Bsp.: Schwarze Milch der Frühe (Paul Celan, Todesfuge)

Hysteron Proteron: Frühere Erwähnung des zeitlich späteren von zwei aufeinanderfolgenden Vorgängen.

Bsp.: Ihr Mann ist tot und läßt Sie grüßen (Johann Wolfgang von Goethe, Faust I)

Gleichnis/Vergleich: Gemeinsamer Grundgehalt der verknüpften Bereiche wird durch „(so) ... wie“ oder in ähnlicher Weise angedeutet.

Bsp.: Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, läßt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir; ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren. (Lukas 15, 4-7)

Praeteritio: Erwähnung (und Hervorhebung) eines Sachverhalts mit der Scheinbehauptung, man wolle ihn gar nicht darstellen.

Bsp.: Ich wollte, es wäre mir gegeben, in die letzten Worte dieses voraussichtlich letzten Briefes, den ich an Francis Bacon schreibe, alle die Liebe und Dankbarkeit, alle die ungemessene Bewunderung zusammenzupressen, die ich für den größten Wohltäter meines Geistes, für den ersten Engländer meiner Zeit im Herzen hege und darin hegen werde, bis der Tod es bersten macht. (Hugo von Hofmannsthal, Ein Brief = „Chandos-Brief“)

Aposiopese: Verschweigen des Wichtigen, d.h. überraschendes, bewußtes Abbrechen inmitten der Rede bzw. eines Gedankens vor der Hauptsache.

Bsp.: „Liebes Mädchen, sag mir ob -?“ Und sie lächelt: „Ja, Herr Knopp.“ (Wilhelm Busch, Herr und Frau Knopp)

Apostrophe: Direkte, oftmals beschwörende Anrede meist abwesender Personen (z.B. Anrufung der Götter oder Selbstanrede des Autors) oder abstrakter Begriffe.

DeutschlandBsp.: Musenanrufe wie am Beginn von Homers Ilias: Singe mir, Muse, vom Zorn des Peleussohnes Achilleus. – Alter Freund! Immer getreuer Schlaf! Fliehst du mich auch, wie die übrigen Freunde? Wie willig senkstest du dich sonst auf mein freies Haupt herunter und kühltest, wie ein schöner Myrtenkranz der Liebe, meine Schläfe! (Johann Wolfgang von Goethe, Egmont)